

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 39

Illustration: "Wenn er meinem Mann gefällt, darf ich ihn dann zurückbringen?"
Autor: Orehek, Don

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verklärte Augen. Aber ich, die ich ihm doch sonst jeden Wunsch zu erfüllen mich bemühe, getraute mich aus unerfindlichen Gründen nie an dieses Gebäck. Leider starb meine Schwiegermutter bereits vor unserer Heirat. Das hätte sie nicht tun dürfen.

Anläßlich eines runden Geburtstages wünschte sich mein Gemahl von mir nichts anderes als... ja-wohl Sie haben es erraten, nur einen Gugelhupf. Aber einen selbstgebackenen, das war Bedingung. Nur, sagte der Gute und ahnte nicht, was er mir antat. «O je, dazu braucht's ja Hefe!» dachte ich voll Unbehagen, denn mit den physikalischen Gesetzen dieses geheimnisvollen Triebes hatte ich mich nämlich nie auseinandergesetzt.

Vor langer Zeit hatte mich eine Freundin, die mit der Hefe auf du und du steht, zwar in ihre Backgeheimnisse eingeweiht. Man müsse den Teig ruhen lassen, er müsse Zeit haben zum Aufgehen. Und hatte sie nicht auch noch gesagt, er müsse blöterlen beim verschaffen? Ja, blöterlen kann ich selber virtuos, aber wie bringt man das dem Teig bei?

In meiner Not erinnerte ich mich, einmal etwas von einem unfehlbaren Rezept für einen herrlichen Gugelhupf gelesen zu haben. Dieses mußte sich doch sicher in meiner unergründlichen Sammlung befinden. Aber wo? Wieviel Zeit ich opfern mußte, bis ich es fand, will ich lieber nicht verraten. Aber nun hatte ich es, und nichts konnte schiefgehen, das stand ja hier schwarz auf weiß. Ich fühlte mich geradezu wie ein siegreicher Feldherr nach verloren geglaubter Schlacht.

Sogleich machte ich mich ans Werk, denn morgen war ja bereits der wichtige Festtag. Es war für mich Ehrensache, daß der Zmorgentisch mit dem heißgewünschten Gugelhupf gekrönt werden sollte. Daß ich alles peinlich genau nach dem Chäsbältli-Rezept mache, versteht sich. Aber nicht nur das, ich verwendete sogar Tafelbutter und nicht etwa nur Kochanken. Was scherte es mich, daß rein gar nichts von ruhen lassen stand! Alles ging wie am Schnürchen, und schon bald duftete es ganz verführerisch aus dem Backofen. Stolz und ohne den geringsten Zweifel sah ich meinem ersten Hefegebäck entgegen. Wie würde mein Geburtstagkind staunen!

Sie, liebe perfekte Hausfrauen, sind nun wohl gespannt, wie mein Gugelhupf geraten ist. Ha, ha, - ich kann Ihnen sagen: Einmalig!! Eine Kreuzung von Plömmypudding und Hundekuchen. Außen steinhart und innen ganz tanglig. Aber mein Mann staunte wirklich.

Mareili Beck

PS. Seither bin ich gar nicht mehr so stolz auf meinen Namen. Nomen ist für mich nun nicht mehr omen.

Arthurs Wundergläser

Den Abschluß seiner kleinen oberitalienischen Kunstreise verbringt Arthur in vollster Ferienstimmung in Venedig. Auf der Piazza San Marco wird er von einem wortreichen Italiener angepeilt. Ob er nach Murano wolle, er könne ihn hinbringen, jetzt gleich, es sei molto interessante, man spreche dort gut deutsch und erkläre die Glasbläse. - Aber ja wollte Arthur nach Murano, nur eigentlich nicht gleich am ersten Tag. So läßt er sich leicht überreden und wird als geehrter, einziger Guest im schnittigen Motorboot zur Glasinsel gefahren. Man legt am großen Portal eines schönen Palazzos an, und Arthur wird empfangen wie ein Grande... Höfende Südländer komplimentieren ihn in eine Werkstatt, wo einer an einem Brenner seine Kunst vorführt. Im Nu ist ein gläsernes Pferdchen entstanden und wird dem Zuschauer großzügig - geschenkt. Dieser ist seinerseits großzügig mit einem Trinkgeld.

Dann geht's durch Säle voller Glaskunstwerke. Den Wänden entlang reihen sich Vasen und Skulpturen, bei deren Anblick jeder Sterbliche sogleich den hohen Preis ahnt. In der Vitrine in der Mitte aber funkeln Heerscharen von Trinkgläsern, eines bezaubernden als das andere. Arthur läßt sich zum Kauf von 18 Gläsern hinreißen. Der Preis ist hoch, aber erschwinglich. Er möchte das Gewählte gleich mitnehmen, aber aus irgendwelchen, wortreich erklärten Gründen ist es besser, wenn die Gläser geschickt werden. So macht er vorsichtig nur eine Anzahlung mit der Bedingung, daß die Gläser die Echtheitsetikette mit dem «M» tragen. Si, si, nur echt! Der Kauf ist abgeschlossen, und der so willkommene Guest wird durch eine unscheinbare Tür entlassen und findet den Rückweg mit einem gewöhnlichen, öffentlichen Bus-Motorboot.

Die Ferien sind längst den Arbeitstagen gewichen, da kommt die Kiste an... Deckel auf, hinein in die Holzwolle... das erste funkelnde Glas erblickt das trübe Licht des Nordens! Am Rand ist ein Splitterchen weg, am zweiten ebenfalls. Die weitern sind unverstört, aber alle haben am Fuß rätselhafte Reste eines abgerissenen Zettelchens. Das 18. Glas wird gehoben, und da klebt das sehnlichst erwartete Echtheitsetikett. Fassungslos liest der Italienfahrer was darauf steht: Handmade Bohemia Tschéchoslowakia.

Weil die wunderschönen Gläser genau den damals in Murano gewählten entsprechen, weiß Arthur nicht recht, ob er sich über die echten «Böhmen» freuen oder über die gefälschten «Muraner» ärgern soll.

U. W.

Bitte um Adressangabe! B.



«Wenn er meinem Mann gefällt, darf ich ihn dann zurückbringen?»

Nebelpalter Bestellschein

für Neu-Abonnenten

Hiermit bestelle ich auf Rechnung mit Einzahlungsschein den Nebelpalter im Abonnement für

- 1 Jahr
 1/2 Jahr

Bei Gratislieferung im Bestell- und Folgemonat.

Dazu Expl. Sammelkassetten à Fr. 6.20
(1 Jahrgang = 2 Kassetten)

Abonnementspreise:

Schweiz 1 Jahr Fr. 40.—	1/2 Jahr Fr. 22.—
Europa 1 Jahr Fr. 54.—	1/2 Jahr Fr. 30.—
Übersee 1 Jahr Fr. 62.—	1/2 Jahr Fr. 33.—

Name
Frau/Fräulein/Herr

Vorname

Beruf

Strasse

PLZ, Ort

Einsenden an Nebelpalter-Verlag
9400 Rorschach